

**Räume der Gewalt – Räume des Friedens**  
**Andacht anlässlich der AfR-Jahrestagung am 17.09.2006**

VON  
Astrid Dinter

„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen“. Mit diesen Worten aus dem 13. Kapitel des Römerbriefes begrüße ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlich zu dieser Andacht am Sonntagmorgen. Wir wollen heute über das Thema „Räume der Gewalt, Räume des Friedens“ nachdenken. Wenn wir an die Nachrichten der letzten Wochen denken, dann bekommen wir den Eindruck, dass es viel mehr Räume der Gewalt als des Friedens gibt, mehr Nacht als sonnigen Tag. Daher wollen wir unsere Andacht mit dem Dank für diesen Morgen nach überstandener Nacht beginnen. Wir singen die Strophen 1-3 vom Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“.

Wir sprechen im Wechsel:

Eine: Herr, tue meine Lippen auf,

Alle: dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige.

Eine: Gott, gedenke mein nach Deiner Gnade.

Alle: Herr, erhöre mich mit Deiner treuen Hilfe.

Eine: Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in Deiner Wahrheit;

Alle: erhalte mein Herz bei Dir,  
dass ich Deinen Namen fürchte.

Kehrvers: Laudate omnes gentes (Taizé)

Eine: Die Nacht ist vergangen,  
der Tag ist herbeigekommen.

Alle: Lasst uns wach sein und merken auf das,  
was Gott uns heute schenkt.

Eine: Lasst uns Gott danken,  
der uns bewahrt hat in dieser Nacht.

Alle: Lasst uns Gott loben,  
der unsere Tage vollendet.

Eine: Lasst uns Gott singen,  
der unsere Tage vollendet.

Alle: Die Nacht ist vergangen,  
der Tag ist herbeigekommen.

Eine: Lasst uns wach sein und merken auf das,  
was Gott uns heute schenkt.

Alle: Lob sei Dir, Gott, wie gestern,  
so auch heute und allezeit. Amen.

Ich lese aus dem 5. Kapitel des Matthäus-Evangeliums:

„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.  
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.  
Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.  
Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.  
Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

im Rahmen der schulpraktischen Studien in diesem Jahr sahen sich die von mir betreuten Studierenden mit mehreren Situationen konfrontiert, die sie an ihre persönlichen Grenzen führten und vor die Frage stellten, ob sie wirklich Lehrer oder Lehrerin werden wollten: Ein Schüler der sechsten Klasse war schwer misshandelt worden, Klassenkameraden hatten ihn verprügelt und gedemütigt. Die Pausenaufsicht hatte nicht eingegriffen. Untersucht wurde der Fall nicht weiter, weil man die Schuldigen angeblich nicht ausmachen konnte. Die Misshandlung hatte für die Verursacher keine Konsequenzen. Und wie so oft hatte es den Kleinsten, Wehrlosesten und Schwächsten in der Klasse getroffen. Gewalt und Unrecht hatten Raum gegriffen. Doch die Studierenden mussten in diesem Jahr noch einige weitere schwierige Erfahrungen verkraften: Da war die offensichtlich rassistisch geprägte Diskriminierung zweier Schüler schwarzer Hautfarbe durch die Lehrerin, die Begegnung mit Satanismus und seinen Folgen, da war die Hilflosigkeit der Lehrer und Lehrerinnen angesichts eines Falles sexuellen Missbrauchs. Da war die Schwierigkeit, mit Schülern und Schülerinnen zurechtzukommen, deren Leben von Gewalt und Vernachlässigung geprägt ist und denen bereits in ihrem jungen Leben jegliche Hoffnung auf eine selbstgestaltete Zukunft abhanden gekommen ist. Solchen Schülern und Schülerinnen fällt beim Gleichnis vom verlorenen Sohn nur ein, dass ihr Vater sie schlägt und ein Schüler wünschte dem Vater sogar ein gewaltsames Ende. Hoffnungslosigkeit hat Raum gegriffen. Angesichts dieser Situation formulierte ein Student: „Da wäre ich lieber zur Polizei gegangen. Da gibt es wenigstens schusssichere Westen.“ Eine Woche nach dem Ende der schulpraktischen Studien kapitulierten in Berlin die Lehrer und Lehrerinnen an der Rütli-Schule angesichts der Gewalt in ihrer Schule und sahen den einzigen Ausweg zur Verbesserung ihrer Situation darin, die Polizei zu holen. Die Lehrer und Lehrerinnen fühlten sich gerade angesichts der Gewalt in den Familien, der ihre Schülerinnen und Schüler ausgesetzt sind und der sie nichts entgegenzusetzen konnten, hilflos ausgeliefert. Gewalt hat Raum gegriffen.

Auch die biblischen Überlieferungen berichten schon von der Gewalt in der Schöpfung. War die Schöpfung am Anfang sehr gut und alles hatte seinen Raum und seinen Platz, so hält bald der Brudermord Einzug. So sehnt sich – wie es Römer 8 formuliert – die ganze Schöpfung nach Befreiung. Es zeichnet die biblischen Überlieferungen aus, dass sie die tiefsten und auch die abgründigsten menschlichen Erfahrungen abbilden. Das Leiden und eben auch Schuld und Gewalt.

Doch die biblischen Überlieferungen kennen auch die Visionen vom Frieden, mächtige Visionen vom guten Leben: Da sollen Schwerter zu Pflugscharen werden, da wird von Feindesliebe und vom Durchbrechen der Gewalt berichtet. Diese Visionen können noch heute heftige Reaktionen auslösen, wenn Menschen ihnen begegnen. So z.B. bei den Schülern und Schülerinnen einer 10. Klasse, die sich mit der Bergpredigt beschäftigten. Wie sperrig die Worte der Bergpredigt für sie waren. Die Rationalitäten der biblischen Überlieferungen sind ganz andere als die der Räume

der Gewalt, der die Schüler und Schülerinnen in ihrem Alltag ausgesetzt sind: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Nur zögerlich wagen die Schüler und Schülerinnen sich an diese fremden Rationalitäten heran, die den Gesetzen der Welt, den Räumen der Gewalt so gar nicht entsprechen. Doch auch sie spüren die Sehnsucht nach einem anderen, besseren Leben. Dass ein Teil dieses anderen Lebens Realität werden möge und die mächtigen Visionen vom Frieden und der Versöhnung weitergetragen werden, dazu wollen wir als Religionspädagogen und Religionspädagoginnen beitragen. Und es geschieht auch schon: Ein gutes Beispiel für eine solche Arbeit ist die Jugend-Dorf Christopherus-Schule in Versmold. Dort arbeitet man unter dem Motto „Keiner darf verloren gehen“ daran, den so genannten Schul-Verlierern eine Chance zu geben. Dass dies nicht allein eine gut klingende Behauptung ist, hat die entsprechende Evaluationsforschung gezeigt. Aber auch viele andere Ansätze an Streitschlichterprogrammen, Schulsozialarbeit und Schulseelsorge sind zu nennen. Sie alle tragen dazu bei, dass aus Räumen der Gewalt und der Hoffnungslosigkeit wieder Räume des Friedens werden.  
Amen.

Lasst uns beten:

Gott, du Quelle des Lebens,

Du lässt uns träumen von einer neuen Welt.

Dort wird das Wasser des Lebens fließen,

dort werden Bäume grüne Blätter tragen

und Völker werden Heilung finden.

Auf dieses Bild der Hoffnung verlassen wir uns,

auch wenn die Bilder dieser Welt, die Bilder unseres Lebens oft ganz anders aussehen, wir an den Bildern der Hoffnung scheitern und Gewalt und Unrecht Raum greifen.

Du gibst uns den Mut,

schon jetzt aus Dir,

der Quelle des Lebens, Kraft zu schöpfen,

Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So beten wir gemeinsam mit den Worten, die Du uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.

Bevor wir zum Abschluss noch das Lied „Gott gab uns Atem, damit wir leben“ singen, möchte ich Peter Bubmann noch ganz herzlich für die musikalische Begleitung dieser Andacht danken.

So gehen wir nun hin in diese Welt, in diesen Morgen mit dem Segen Gottes:  
Gott, Schöpfer des Lichtes,  
segne uns und alle Menschen  
und alles, was den Hauch des Lebens in sich trägt.  
Gott segne uns und behüte uns.  
Gott Sorge für uns.  
Gott bewahre uns und erfülle unser Leben mit Liebe.  
Amen.